

„Die Branche muss sich wieder mehr Gehör verschaffen“

MUT-Vorsitzender Horst Goetschel fordert Toleranz gegenüber dem Tabakgenuss

NÜRNBERG // Die Attacken gegen den Tabakgenuss gehen auch im neuen Jahr weiter. Davon ist Horst Goetschel fest überzeugt. Der Vorsitzende und Geschäftsführer von MUT (Mittelständische Unternehmen der Tabakwirtschaft) denkt nicht, dass die Politik der Verbote und Restriktionen nach dem Umsetzen der EU-Tabakprodukttrichtlinie (TPD 2) nun ein Ende haben werden.

Als nächstes Thema habe sich die Anti-Tabak-Lobby ein totales Werbeverbot auf die Fahnen geschrieben. Der Plan des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), bis Sommer 2020 ein Total-Verbot der Außenwerbung für Tabakerzeugnisse und E-Zigaretten zu verhängen, sei nicht vom Tisch. „Hier müssen wir gegenhalten und immer wieder betonen, dass Tabak ein legales Produkt ist, für das geworben werden darf“, sagt Goetschel. „Und wir müssen deutlich machen, dass die Angriffe gegen Tabak erst der Anfang sind und bald schon anderen Warengruppen Einschnitte drohen, zum Beispiel Alkohol und Süßigkeiten.“

MUT verfolgt das Ziel, die Verbotspolitik einzudämmen. „Das Rad werden wir wohl nicht mehr zurückdrehen können“, konstatiert Goetschel, „aber es gilt, weitere Verschärfungen zu verhindern.“ Als Stichworte nennt er in diesem Zusammenhang Präsentationsverbote im Laden, die Untersagung des Verkaufs über Automaten und Sampling-Verbote.



MUT-Vorsitzender Horst Goetschel

„Wir müssen gegenhalten und immer wieder betonen, dass Tabak ein legales Produkt ist, für das geworben werden darf.“

Auch das in der TPD 2 verankerte Track & Trace, also die Rückverfolgbarkeit der Produkte vom Hersteller bis zum Einzelhändler, stelle gerade die mittelständische Tabakwirtschaft vor enorme Herausforderungen und Probleme. „Track & Trace soll eigentlich den Schmuggel bekämpfen“, sagt der MUT-Vorsitzende. „Doch bei Zigarren, Zigarillos und Pfeifentabak gibt es überhaupt keinen Schmuggel. Warum muss dann

für diese Warengruppen bis Mitte Mai 2024 überhaupt ein aufwendiges Rückverfolgbarkeitssystem aufgebaut werden?“, fragt Goetschel. MUT will darauf hinwirken, dass dabei zumindest nicht überzogen wird. „Sonst sehe ich schwarz für die mittelständischen Firmen.“

Denn die Zigarren-, Zigarillo- und Pfeifentabakanbieter hätten heute schon mächtig unter den Folgen der im Frühjahr in deutsches Recht umgesetzten TPD 2-Vorgaben zu knabbern. Goetschel nennt in diesem Zusammenhang die Umstellung auf Produkte mit mehr und größeren Warnhinweisen sowie das Bürokratiemonster zur Angabe charakteristischer Inhaltsstoffe. „Beides waren weitere Sargnagel des Mittelstands“, sagt er. „Außerdem bleiben einige Marken und Sorten auf der Strecke. Die Markenvielfalt geht verloren.“ Darin sieht der MUT-Vorsitzende eine große Gefahr für den Fachhandel:

„Wenn es am Ende von jeder Warengruppe nur noch eine Handvoll Marken gibt, braucht der Raucher keine Beratung und somit auch keine Fachhändler mehr.“

Die Branche müsse aufpassen, dass sie nicht noch stärker ins gesellschaftliche Abseits gedrängt werde. „In allen Parteien wächst die Zahl der Fundamentalisten, die anderen vorschreiben wollen, wie sie zu leben haben. Und diese Leute finden immer mehr Gehör in der Gesellschaft.“ So hatte sich kürzlich ein führender Bundespolitiker gegenüber Goetschel geäußert. Und genau dieser Entwicklung gelte es entgegenzuwirken. „Die Branche muss sich in der Politik und in der Gesellschaft wieder mehr Gehör verschaffen. Und mehr Toleranz gegenüber dem Tabakgenuss fordern“, so der MUT-Vorsitzende. Er selbst hat sich zur Verfolgung dieses Zieles für das neue Jahr einige Punkte auf seine Agenda gesetzt. Dazu zählen unter anderem Gespräche mit Politikern und Vertretern der Verbände der Tabakwirtschaft sowie anderer Organisationen, aber auch mit Tabakgegnern. So hatte er bereits für den 26. Januar ein Treffen mit Ute Mons, Abteilungsleiterin im Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg, vereinbart. Kurz vor Weihnachten sagte sie diesen Termin allerdings ab, weil sie wegen der von MUT vertretenen Positionen, unter anderem in Bezug auf die Rauchverbote, keine Basis für ein Gespräch sehe. Goetschel bedauerte diese Haltung, machte aber gleichzeitig deutlich, dass MUT weiterhin offen sei für den Dialog. „Miteinander reden ist immer hilfreich, auch wenn die Meinungen sehr stark auseinander gehen“, schrieb er in seinem Antwortbrief an die Nachfolgerin von Martina Pötschke-Langer. Als nächstes hat der MUT-Vorsitzende einen Gesprächstermin im Bundesministerium der Finanzen. Dort will Horst Goetschel insbesondere das Thema Pfeifen- und Shisha-Tabak zur Sprache bringen (siehe Artikel auf Seite 1).

MUT AUF EINEN BLICK

MUT ist ein Netzwerk mittelständischer Unternehmen aus allen Bereichen der Tabakwirtschaft. Es handelt sich dabei sowohl um Fachhändler als auch Hersteller, Importeure und Großhändler der Tabakbranche. Zurzeit hat MUT 95 Mitglieder und repräsentiert im Einzelhandel rund 3000 Shops.

Die nächste MUT-Mitgliederversammlung findet am 8. Mai 2017 in Fürth statt. Vorgelagert ist ein Get-together-Abend am 7. Mai.